

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

KOMMENTAR

Hängepartie

Von Micha Hörnle

Die Art und Weise, wie OB Eckart Würzner mit dem Erfolg des Bürgerbegehrens gegen den Ausbau der Stadthalle umgeht, wirkt hilflos. Ziemlich überstürzt – und in einsamem Ratschluss – befand er, dass der Siegerentwurf geändert werden soll. Dieser Entschluss, den der OB fern der Heimat auf seiner USA-Dienstreife bekanntgab, überrumpelte alle, die für den Anbau sind: die Parteien, die Verbände und die Stadtverwaltung. Kein Mensch weiß, mit welchen Entwürfen man jetzt noch für den Anbau kämpfen soll – nachdem Würzner über Monate hinweg tapfer behauptet hatte, der Siegerentwurf sei die elegante „schlanke Schwester“ der alten Stadthalle. Und jetzt soll das alles nicht mehr wahr sein? Es hätte ja einem schon vorher auffallen können, dass der Anbau nicht in die alte Dachlandschaft nicht passt, dass er arg streng und die Umgebung etwas kahl wirkt. Und wenn man schon die alten, einst so richtigen Pläne ändern will, dann sollte man auch etwas in der Hand haben. Im Moment hat niemand etwas in der Hand, und die Anbau-Freunde hängen total in der Luft.

Es mag ja sein, dass der überraschende Schachzug Würzners taktisch geschickt ist: Mit einem anderen Außen des Anbaus sollen die gewonnen werden, die für einen Anbau, aber gegen den Siegerentwurf sind. Aber stimmt das auch? Nein. Es ist doch vielmehr so, dass die meisten, die gegen den Siegerentwurf sind, gegen jeglichen Anbau sind – egal wie der aussieht. Das macht die Situation der prinzipiellen Anbau-Gegner sehr komfortabel: Sie sind gegen jede Erweiterung. Und die Anbau-Befürworter müssen gerade für etwas kämpfen, von dem sie nicht wissen, wie es aussehen soll.

Bürgerentscheid wird kommen

Am 20. Mai entscheidet der Rat

hö. Alles spricht dafür, dass die Heidelberger am Sonntag, 25. Juli, über den Stadthallenanbau abstimmen werden. Ein Bündnis gegen die Erweiterung hatte bis zum 22. April knapp 21 000 Unterschriften gesammelt, um einen Bürgerentscheid zu erzwingen. Mittlerweile sind die Unterschriften geprüft. Auch wenn eine offizielle Bestätigung der Stadtverwaltung noch aussteht, ist die Marke von 10 000 nötigen Unterschriften wohl klar überschritten worden. Im Moment läuft nur noch die rechtliche Prüfung, ob ein Bürgerentscheid überhaupt möglich ist. Am Donnerstag, 20. Mai, entscheidet darüber der Gemeinderat.

Aber niemand rechnet im Moment ernsthaft damit, dass sich K.o.-Kriterien finden lassen. Mit anderen Worten: Der Bürgerentscheid wird kommen. Dabei ist alles eine Frage der Mobilisierung: Würzners Strategie ist es, das Lager der Siegerentwurf-Gegner zu verkleinern und mit einem „gefälligeren“ Entwurf die zu überzeugen, die prinzipiell für einen Anbau sind, sich aber mit dem Siegerentwurf nicht anfreunden können.

Man sieht zum Glück nur die roten Hörnchen

Man beobachtet sie jetzt wieder häufiger, die Eichhörnchen – wie hier im Rohrbacher Hasenleiser. Und es sind fast nur die rotbraunen, die man gerade sieht – zum Glück für unsere Eichhörnchen. Denn bei uns hat sich noch nicht das Grauhörnchen ausgebreitet, das seine rotbraunen Artgenossen schon fast vollständig aus Großbritannien und Italien vertrieben hat – was zu Befürchtungen führt, dass das rote Europäische Eichhörnchen bald verschwunden sein könnte. Aber die Tierart gilt (noch) nicht als gefährdet. Was nicht jeder weiß: Die Eichhörnchen halten keinen Winterschlaf, sondern höchstens bei strengem Frost Winterruhe in ihrem Nest, dem sogenannten Kobel, der meist hoch in den Bäumen zu finden ist. Ansonsten sind sie ganzjährig aktiv. Das Tier hat bis zu acht Kobel, zwischen denen es hin- und herpendelt. Dabei unterscheidet es zwischen Tag- und Nachtnestern. hō/Foto: Kresin



Wer hilft bei der Integration?

Diakonie sucht Ehrenamtliche

RNZ. Brücken bauen will das Diakonische Werk Heidelberg und sucht deshalb ehrenamtliche Integrationsbegleiter für Zuwanderer. Die fremden Arbeits- und Bildungssysteme, die Sprache, die Vorurteile oder die hohen Erwartungen, wie man sich möglichst schnell in die Gesellschaft einfügen hat – all dies sind Hürden, mit denen Zuwanderer konfrontiert sein können.

Mit seinem Projekt „Brücken bauen“ will das Diakonische Werk Zuwanderer bei der Überwindung dieser Hürden individuell unterstützen. Es sucht Ehrenamtliche, die nach einer vorbereitenden Qualifizierung Migranten bei deren ersten Schritten in Heidelberg begleiten und zwischen den Kulturen vermitteln. Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds (EIF) kofinanziert.

Ansprechpartner ist Christian Heinze, Telefon 06221 / 53 75 77, Fax 53 75 75, E-Mail: christian.heinze@dwhd.de

Wie Würzner die Stimmung drehen will

Eine Umplanung des Anbau-Siegerentwurfs soll die Skeptiker überzeugen – Stadt plant vor Bürgerentscheid „große Informationskampagne“

Von Micha Hörnle

Die meisten Heidelberger überraschte es, als sich von seiner USA-Dienstreife aus OB Eckart Würzner letzte Woche in die Diskussion um den Bürgerentscheid einmischte (RNZ vom Mittwoch). In Bälde werde die Stadtverwaltung neue Pläne des Architekturbüros Karl+Probst vorlegen, die die Öffentlichkeit für die Erweiterung geneigter machen sollen. Denn, so Würzner: „Die bisher gezeigten Bilder entsprechen nicht der zukünftigen Gestaltung des Erweiterungsbaus.“

Laut Würzner hätten viele, die sich in den Bürgerbegehren-Unterschriftenlisten eingetragen hätten, „Vorbehalte gegenüber der äußerlichen Gestaltung der Stadthallenerweiterung“. Andere hätten einfach nur deswegen unterschrieben, weil sie sich einen Bürgerentscheid über diese wichtige Frage wünschten. Die Gegner eines jeglichen Neubaus seien eine eher „kleine Gruppe“. Und gerade die für ihn entscheidende Gruppe der Kritiker der Anbau-Optik will Würzner mit neuen Plänen begeistern. Das Münchner Architekturbüro solle sich erneut Gedanken über die Dachgestaltung machen. Welche Gedanken genau, das sagt Würzner nicht,



Protest gegen die Stadthallenerweiterung – hier nach der Übergabe der ersten Unterschriftenlisten am 19. April im Rathaus. Der Vorwurf, die Gegner einer Stadthallenerweiterung würden mit gefälschten Fotomontagen arbeiten, ist falsch. Sie verwandten durchaus die „offiziellen“, wenn auch nicht die aktuellsten Grafiken des Architekturbüros, das den Erweiterungsbaus plant. Foto: Hentschel

aber möglicherweise könnte der Glaskasten auf dem Flachdach, der den Anbau natürlich belichten würde, anders gestaltet werden. Auch die Fenster könnte sich Würzner breiter vorstellen. Und schließlich soll die Umgebung des Anbaus nicht mehr so kahl und abweisend wirken.

Das Raumprogramm, unverändert. Denn, so Würzner: „Von der Funktionalität her ist es der beste Entwurf.“ Mit dem Überarbeiten der Pläne soll der Anbau nur besser in das historische Umfeld integriert werden. Aber grundsätzlich „wird das der Entwurf des Büros bleiben“.

Würzner will den Anbau in eine „stärker begrünte Umgebung“ einbinden. So könnten gerade der (dann ehemalige) Montpellierplatz und die Front zum Neckar hin deutlich grüner werden.

Aber wird durch diese Umplanungen nicht der Siegerentwurf, den immerhin eine Expertenjury fast einstimmig gekürt hatte, sehr verwässert? Nein, findet Würzner. Schließlich blieben die Grundplanungen des Architekten, vor allem aber die Umplanung, unverändert. Denn, so Würzner: „Von der Funktionalität her ist es der beste Entwurf.“ Mit dem Überarbeiten der Pläne soll der Anbau nur besser in das historische Umfeld integriert werden. Aber grundsätzlich „wird das der Entwurf des Büros bleiben“.

Die umgearbeiteten Pläne sollen gleich nach den Pfingstferien der Bevölkerung vorgestellt werden: „Ich bin mir sicher, dass die Entwürfe, die wir vorstellen werden, auf eine hohe Akzeptanz treffen.“ Dann wird auch so langsam der Wahlkampf beginnen. Aber müsste die Stadt als Organisatorin des Bürgerentscheides nicht völlig unparteiisch sein? Nicht unbedingt, meint Würzner. Denn nach der Gemeindeordnung müsse der Bürger wissen, wer welche Position in dieser Streitfrage vertrete – und damit auch, welche Haltung die Stadt einnimmt.

Unklar ist, wie weit der Wahlkampf gehen wird: Gibt es „nur“ Extra-Seiten im städtischen Mitteilungsorgan oder auch Anzeigen- und Plakatkampagnen? Würzner spricht etwas verhalten von einer „großen Informationskampagne“. In der soll es nicht nur um die Anbau-Optik gehen, sondern auch um die Grundfrage, ob Heidelberg offen und international bleiben soll: „Wir wollen unsere Gäste im Zentrum begrüßen – und nicht etwa in einem Funktionsgebäude außerhalb der Stadt.“ Und schließlich sei eine Erweiterung zugleich auch eine „Bestandsgarantie für die Stadthalle“. Denn ohne Anbau sei sie wirtschaftlich kaum mehr zu tragen.

Überdenkt die US Army ihren Rückzug?

OB sieht bei Washington-Besuch positive Signale für den Erhalt des Truppenstandorts Heidelberg

hö. Möglicherweise gibt es Anzeichen dafür, dass die Amerikaner die Reorganisation ihrer Streitkräfte grundsätzlich überdenken – und stärker als in den bisherigen Planungen die deutschen Truppenstandorte erhalten wollen. Auf seiner Sieben-Tage-Reise in die USA, die am Sonntag endete, machte OB Eckart Würzner für vier Stunden auch in Washington Station, um abermals über den Erhalt der US Army-Standorte in Heidelberg und Mannheim zu reden. Dabei erfuhr er, dass das Verteidigungsministerium „die ehemaligen Pläne überarbeitet, wonach man sich sehr stark aus Europa zurückziehen würde“, wie Würzner gestern berichtete.

Gerade arbeite man an einer neuen Vier-Jahres-Strategie, wonach nicht vier, sondern nur noch zwei Brigaden der US

Army aus Europa in die USA zurückbeordert werden sollen. Würzner: „Damit wird auch die Präsenz in Deutschland nicht so stark zurückgefahren wie erst geplant.“ Würzner sieht das als gutes Omen für seinen Plan, die US-Truppen zwar weitgehend in Heidelberg zu halten, sie aber räumlich im Patrick Henry Village – einer großen US-Garnison an der Straße nach Schwetzingen – und im US-Hauptquartier in Rohrbach zu konzentrieren.

Für Würzner war die Strategie, direkt in Washington bei den Verantwortlichen vorzusprechen, richtig: „Uns wurde mehrfach bestätigt, dass man präsent sein muss, um auf die amerikanischen Planungen Einfluss zu nehmen.“ Die bisherige Einflussnahme sieht Würzner durchaus positiv: „Die Entscheidung kann in eine

andere Richtung gehen“ – also weg von einer Verlagerung des US-Hauptquartiers nach Wiesbaden. Angesichts der nicht ganz klaren Faktenlage und unterschiedlichen Meinungen in der Bevölkerung plant der OB „noch vor dem Sommer eine Informationsveranstaltung“. „Wir wollen für die Bürger alle Informationen zusammenführen und sagen, was wir zum jetzigen Zeitpunkt wissen.“

Einen konkreten Erfolg konnte Würzner aus den USA vermelden: Henry Jarecki, der mit einem ersten Forschungs- und Laborgebäude den Startschuss für den „Campus II“ geben will, hat den ersten Spatenstich fest zugesagt – noch vor Pfingsten. Und die Anfangsinvestitionen, die Jarecki plant, stiegen erheblich: von 20 auf 50 Millionen Euro.

Was ist medizinisch bereits möglich?

RNZ. Am Mittwoch, 19. Mai (18 Uhr), veranstaltet SWR2 eine öffentliche Podiumsdiskussion beim Deutschen Krebsforschungszentrum (Im Neuenheimer Feld 280) zum Thema „Medizin nach Maß – Was ist möglich und bezahlbar?“ Viele Krankheiten lassen sich heute sehr früh durch Blutuntersuchungen erkennen, auch wenn die Symptome noch unspezifisch sind. Auch gezielte Gentests werden immer schneller und billiger. Aufgrund dieser Daten können die therapeutischen Maßnahmen gezielter ausgewählt werden. Was ist medizinisch bereits möglich und was zeichnet sich ab? Und wird man das alles auch noch bezahlen können? Darüber diskutieren u.a. Prof. Otmar D. Wiestler (DKFZ) und Prof. Hugo Katus (Uniklinik HD). Eintritt ist frei, Anmeldung erbeten unter Tel. 07221 / 9296353.

Fahren weniger Autos durch die Stadt?

Im Herbst wird in Heidelberg das gesamte Verkehrsaufkommen unter die Lupe genommen



Bereits Mitte April 2007 befragte die Stadtverwaltung Autofahrer, die auf der B 37 am Karlsruhbahnweg unterwegs waren. Dadurch erhoffte man sich genauere Anhaltspunkte für die „Stadt am Fluss“-Planungen. Foto: Hentschel

mün. Im Herbst wird in ganz Heidelberg der Verkehr gezählt. Diese Untersuchung lässt sich die Stadt ungefähr 150 000 Euro kosten. Denn der Verwaltung fehlt eine umfassende Datengrundlage für ihre Verkehrsplanung – bislang gibt es nur Stückwerk, das eigentlich mehr Fragen aufwirft als Antworten bietet.

Der Verkehrsausschuss des Gemeinderates wie auch der Verkehrsmanager der Stadt, Alexander Thewalt, sind sich einig: Eine Verkehrszählung für Heidelberg muss her. Es gilt zu erfahren: Wann fahren wie viele Autos auf einer bestimmten Strecke, wie hat sich das Verkehrsaufkommen gegenüber den Vorjahren oder den Prognosen verändert? Das Problem ist: Die bestehenden Zählergebnisse zeigen nur Einzelteile, aber nicht das Bild des gesamten Stadtverkehrs. Denn die bekannten Zählungen zeigen eine Abnah-

me des Verkehrs. Doch stellt sich die Frage: Warum? Fahren weniger Autos insgesamt durch die Stadt? Oder fahren genauso viele Fahrzeuge, aber nur auf anderen Strecken? Wirkt der Ausbau des Bus- und Bahnnetzes?

> **Beispiel Autobahnende Wieblingen:** 1995 wurden hier noch 60 000 Fahrzeuge täglich gezählt, keine zehn Jahre später 49 000 (minus 18 Prozent).

> **Beispiel Römerstraße (Südstadt):** Bei einer Zählung beim US-Hauptquartier wurden 38 000 Fahrzeuge im Jahr 1999 gezählt. Die Prognose der Verkehrsplaner ging für die Jahre 2001 bis 2005 von einer Tagesbelastung von 37 000 Fahrzeugen aus. Aber 2009 wurden nur 32 500 Fahrzeuge am Tag gezählt. Innerhalb von zehn Jahren nahm der Verkehr an dieser Stelle um fast 15 Prozent ab, obwohl auf Parallelstrecke eine Dauerbaustelle ist.

> **Beispiel Mittermaierstraße/Ernst-Walz-Brücke (Bergheim):** Auch auf der meistbefahrenen Strecke in der Stadt hat das Verkehrsaufkommen abgenommen. In der Mittermaierstraße fuhren 1999 25 500 PKW und LKW am Tag, acht Jahre später wurden nur noch 22 500 Fahrzeuge pro Tag registriert – ein Minus von zehn Prozent. Auf der Ernst-Walz-Brücke, dem Nadelöhr ins Neuenheimer Feld, reduzierte sich der Verkehr im gleichen Zeitraum ebenfalls um zehn Prozent auf 45 500 Autos am Tag.

> **Schlierbacher Landstraße:** Entlang der Bundesstraße 37 wurden in Schlierbach 1999 noch 24 000 Fahrzeuge gezählt, zehn Jahre später 20 500 (minus 15 Prozent). Unklar ist, ob diese Entlastung zulasten der Neuenheimer Neckarseite ging oder durch den Ausbau der S-Bahn erreicht wurde.